



01



02

DER JAKOBSWEG

Dass eine Legende einen Pilgerstrom auslösen kann, zeigt das Beispiel Jakobsweg. Er erfreut sich mehr denn je großer Beliebtheit. Pilgern, die etwas andere Form des Wanderns.

Peter Lindenthal,
Autor & Jakobsweg-
forscher,
Tirol

Jede große Religion kennt und pflegt ihre Pilgertraditionen und ehrt ihre Pilger. Das Pilgern, das sich aus dem lateinischen Wort PEREGRINUS ableitet (= Fremder) und bedeutet, sich aus dem Bekannten ins Unbekannte zu begeben, sich freiwillig der Fremdheit auszusetzen, gehört eigentlich schon seit Urzeiten zu den wichtigen und wesentlichen Erfahrungen des Menschen. So sind die Initiationsreisen der Indianer Amerikas, der Kelten Europas, die Mekka-Fahrten der Muslime, sogar die Lehr- und Wanderjahre der Handwerksgesellen, die „Walz“, als Urformen des Reisens und damit als „Vorläufer“ des Tourismus der Neuzeit zu bezeichnen.

01

Weg bei Unterjettenberg,
Kleines Deutsches Eck

02

Blick auf Schloss
Schönbühel (Nieder-
österreich, an der
Donau bei Melk)

Den Menschen begegnen

Das Gehen als die natürlichste und älteste Art des Reisens, wo man nie den

Kontakt zur Erde verliert (beim Laufen sind wir ja während der Sprungphase für einen kurzen Moment mit beiden Beinen in der Luft), hat bis heute nichts von seiner Faszination verloren. Vor allem, wenn es auf alten, historischen,

Eindringling, sondern ein Besucher. Die Gehgeschwindigkeit von etwa 4 km/h erlaubt uns, jederzeit ohne Brems- und Ausweichmanöver stehen zu bleiben, für einen Plausch mit der Bäuerin, dem Hirten, um eine Inschrift zu lesen, jungen Hunden beim Spielen zuzusehen, oder um ein junges Schaf aus dem Maschendraht zu befreien, in dem es sich verfangen hat. Auch wenn man nicht stehen bleibt, man sieht, hört, riecht und fühlt das Land, durch das man geht. Und es ist nie gleich, nie langweilig.

Rückeroberung Spaniens durchs Christentum

Seit den 90er-Jahren erfahren dies immer mehr Menschen, man spricht schon von Hunderttausenden, auf dem berühmten Jakobsweg, und dies nicht nur in Spanien auf dem „Camino Francés“, sondern mittlerweile in ganz Europa. Was hat es mit diesem Pilgerweg, einem der drei großen der Christenheit (neben Jerusalem und Rom) auf sich, was macht seine Faszination aus?

Im neunten Jahrhundert wurde im äußersten Nordwesten Spaniens, in Galizien, das Grab des Apostels Jakobus des Älteren entdeckt. Der Fund im letzten nach der Eroberung durch die islamischen Mauren noch christlichen Winkel der ehemaligen römischen Provinz war eine Sensation und die Kunde von ihm wurde vom König von Asturien, dem letzten christlichen Herrscher, mit Unterstützung durch Rom im christ-

religiösen Wegen stattfindet - meistens sind diese drei Elemente gar nicht voneinander zu trennen. Bei dieser „horizontalen“ Art des Gehens, im Gegensatz zur „vertikalen“, der klassischen Berg- oder Klettertour, durchquert man Kulturlandschaft, sieht was angebaut wird (pflückt und isst es manchmal auch), sieht, wo und wie die Menschen wohnen, wo sie sich versammeln, wo sie beten, wo wichtige - tragische, dramatische - Ereignisse stattgefunden haben, die die Geschichte dieser Menschen geprägt haben. Man sieht Wegkreuze, Pestsäulen, Kapellen, Kirchen, Klöster, Burgen, alte Mühlen, Poststationen, Meilensteine. Man nimmt Geschichte als etwas Lebendiges wahr, wird selber Teil von ihr.

Doch vor allem begegnet man den Menschen. Auf ihrer Ebene, in ihrer Geschwindigkeit, in ihrem Rhythmus. Man ist zwar ein Fremder, jedoch nicht ein

lichen Europa schnell verbreitet. Nach meiner Meinung und auch der anderer Jakobswegsforscher war der Apostel Jakobus nie in Spanien und wurde dort auch nicht begraben, die Legende von der „Entdeckung“ seines Grabes steht vielmehr in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Beginn der „Reconquista“, der Rückeroberung des islamischen Spaniens durch das Christentum, und die Begräbnisstätte eines hochrangigen Heiligen sollte einerseits die Aufmerksamkeit der Christenheit auf Spanien lenken, die christliche Präsenz im Norden des Landes verstärken, und andererseits dem Kampf gegen den Islam, dem „heiligen Krieg“, eine religiöse Rechtfertigung verleihen.

Der Boom hat beängstigende Ausmaße angenommen

Vor allem ab der Mitte des 12. Jahrhunderts - wir sind in der Zeit der Kreuzzüge! - setzte ein praktisch bis heute nicht mehr versiegender Strom von Pilgern aus ganz Europa nach Santiago de Compostela ein. Der Umstand, dass es sich bei der Pilgerstätte mit gro-

ßer Wahrscheinlichkeit um einen heiligen Ort, einen Kraftplatz aus noch vorkeltischer Zeit handelt - seriöse Forscher haben klare Hinweise darauf entdeckt -, tut der Anziehungskraft von Santiago keinerlei Abbruch, eher im Gegenteil. Haben wir es hier doch mit einem Ort zu tun, der für die europäische Spiritualität und Geschichte eine seit Jahrtausenden ungebrochene und zentrale Bedeutung hat. So gesehen markiert die erfundene Legende von der Auffindung des Jakobsgrabes nur den Beginn der „christlichen Phase“ eines Heiligtums, dessen Bedeutung und Geschichte jedoch weit über diesen Zeitraum und diese Religion hinausweist. Deshalb bin ich auch optimistisch, dass Santiago de Compostela den derzeitigen Boom, der schon beängstigende kommerzielle Ausmaße annimmt, ebenso überstehen wird - wie schon vieles andere in der Vergangenheit.

Vor Jahren war noch wenig los

Im Frühjahr 1995 war dann auch ich so weit: Im Februar brach ich von Arles in

Südfrankreich auf meine zweimonatige Pilgerreise auf, die mich auf der VIA TOLOSANA über 1600 km nach Santiago brachte. Die VIA TOLOSANA ist einer der vier großen französischen Jakobswege und führt über Montpellier, Toulouse (deshalb VIA TOLOSANA) und den Somport-Pass (1635 m) nach Spanien, wo sie in den CAMINO FRANCES mündet. Während dieser Pilgerreise erlebte ich den noch ziemlich „leeren“ Jakobsweg als einen „Korridor“ der Begegnung, der Verständigung, des Friedens, der Solidarität und des Nachdenkens. Ich erlebte am eigenen Leib, dass das vereinte Europa, dieses große Projekt des 21. Jahrhunderts, schon ein uraltes und solides Fundament hat, auf dem man gut weiter bauen kann. Ich erlebte auch, wie schön es ist, sich ein Land zu „erwandern“, immer in lebendigem Kontakt mit seinen Menschen. Nicht als Konsument und außen stehender Betrachter, an dem das Land vorübergezogen wird wie im Film (der Blick aus dem Auto ist nichts anderes), sondern als integrierter Teil von ihm.



EIN HIT:

Die Abrechnung erfolgt monatlich nach genutzten Stunden und gefahrenen Kilometern. Übermittelt werden die Daten automatisch durch den Boardcomputer.

DIE NEUE VORTEILSCARD MIT NOCH MEHR LEISTUNG

Jetzt gibt es noch mehr Leistung für Ihr Geld: Die neue VORTEILScard ist da! Funktionen, für die Bergfreunde bisher extra zahlen mussten, sind nun integriert: DENZELDRIVE Carsharing beinhaltet die VORTEILScard

automatisch und mit der VORTEILScard Classic bekommen man noch zusätzlich die VORTEILScard Familie dazu.

DENZELDRIVE CARSHARING INTEGRIERT

Sie wollen bequem und sicher mit der Bahn verreisen, möchten aber vor Ort mobil sein - dann mieten Sie sich einfach ein Auto von DENZELDRIVE. Die VORTEILScard ist Ihr elektronischer Autoschlüssel zu 1.000 Fahrzeugen an 200 Standplätzen österreichweit, 30 davon befinden sich direkt am Bahnhof.

So einfach kommen Sie zu Ihrem Mietwagen: Sie reservieren bequem über Internet oder Call Center das gewünschte Fahrzeug. Buchen, abholen und zurückgeben kann man das Fahrzeug rund um die Uhr. Vor Ort öffnet man das Fahrzeug mit der VORTEILScard, nimmt den Schlüssel aus dem Handschuhfach und fährt los.

DAS VORTEILSCARD FAMILIEMODUL IST KOSTENLOS DABEI

Die Familien-Funktion gibt es auf Wunsch gratis zur VORTEILScard Classic. Damit sind nicht nur Sie zum VORTEILScardpreis unterwegs, Ihre Kinder fahren bis zum 15. Geburtstag kostenlos. Beim BahnBus fahren die ersten beiden Kinder zum Vorteilspreis, jedes weitere Kind ist kostenlos unterwegs.

IHRE VORTEILSCARD: MEHR LEISTUNG, ABER GÜNSTIGER

Bisher kostete die VORTEILScard mit RAILPLUS und Carsharing EUR 161,50. Die neue VORTEILScard mit all diesen Funktionen kostet nur EUR 99,90. Alpenvereinsmitglieder können die VORTEILScard Classic noch günstiger erwerben und zwar um EUR 83,00. Vergünstigt bekommen sie auch die VORTEILScard Familie um nur EUR 16,50 und die VORTEILScard Senior um nur EUR 23,50. Ein Grund mehr, nicht nur bis zu 50% ermäßigt Bahn zu fahren.

MEHR INFOS:

www.oebb.at
www.denzeldrive.at



Bahn wirkt.

Alle Neuigkeiten der ÖBB gibt es jetzt auf einen Klick. Melden Sie sich einfach beim NewsletterService auf www.vorteilspartner.at an.

NUTZEN SIE DIE GELEGENHEIT UND STEIGEN SIE UM AUF DIE VORTEILSCARD ALPIN!

Bestellscheine bekommen Sie bei Ihrer Sektion. In dringenden Fällen können Sie Formulare auch von Innsbruck anfordern.

Die Bezahlung erfolgt mit dem im Bestellschein enthaltenen Bankeinzug. Falls Sie die kostenlose Zahlungsfunktion auf der Karte nutzen wollen, müssen Sie bei der Einsendung des Bestellscheins zwecks Identifikation die Kopie einer amtlichen Legitimation und Ihrer Bankverbindung (Bankomatkarte usw.) beilegen.

Die Zusendung der VorteilsCard erfolgt ca. 20 Tage nach Posteingang. Der Besteller erhält keine vorläufige VorteilsCard. Informationen erteilt ausschließlich die Innsbrucker Vereinskanzlei. Nach dem Abschicken des Bestellscheins erhalten Sie Informationen unter der VorteilsCard ServiceLine unter der Rufnummer 01-9300036457.

Die ÖBB Verkaufsstellen (Fahrkartenschalter) sind nicht in diese Aktion involviert und erteilen daher keine Auskünfte!



03



04

03

Auf Spurensuche in der Heimat

Auf dem „Römerweg“ bei Grins, am Eingang ins Stanzer Tal (Tirol)

04

Schöner Feldweg bei Ehrenhausen (Steiermark)

05

Nach Lienz (Osttirol) führt der Jakobsweg bei Amlach an diesem Wegkreuz mit zwei alten Linden vorbei.

Nach meiner Rückkehr war es für mich beschlossene Sache, die wunderbare Tradition des Pilgerns wieder in meine Heimat zu bringen und so diesen „Korridor“ bis nach Österreich zu verlängern. 1999 erschien das erste Ergebnis meiner Spurensuche, das Buch beschreibt den Weg von der slowakischen Grenze bis nach Maria Einsiedeln in der Schweiz. Donau aufwärts über Wien geht der Weg bis Linz, er folgt dabei der alten „Donaulimesstraße“ der Römer, die diese zum Schutz ihrer Nordgrenze errichtet hatten und die im Mittelalter die wichtigste Ost-West Verbindung der Habsburgmonarchie war. Weiter folgt der Weg ab Linz der Römerstraße nach Salzburg (heute die vielfrequentierte Bundesstraße B1), die unter Karl dem Großen zur Heerstraße ausgebaut wurde und später als Poststraße von Salzburg über Bad Reichenhall, Lofer und St. Johann bei Wörgl ins Inntal mündete, das ja heute noch als eine der meistfrequentierten Ost-West Transitrouten gilt. Über den Arlberg geht es auf der 1312 errichteten alten Passstraße (über große Abschnitte heute noch im Originalzustand), die 1386 durch den Bau des Hospizes auf der Passhöhe viel von ihrem Schrecken verlor, nach Vorarlberg. Und von dort durch das Rheintal und am Walensee vorbei zum großen Sammelpunkt aller Jakobspilger aus dem Osten, dem ältesten und wichtigsten Schweizer Kloster, Maria Einsiedeln.

Spannende Suche nach alten Verkehrswegen

In den Jahren, die ich an der Rekonstruktion dieses „Nordwegs“ arbeitete,

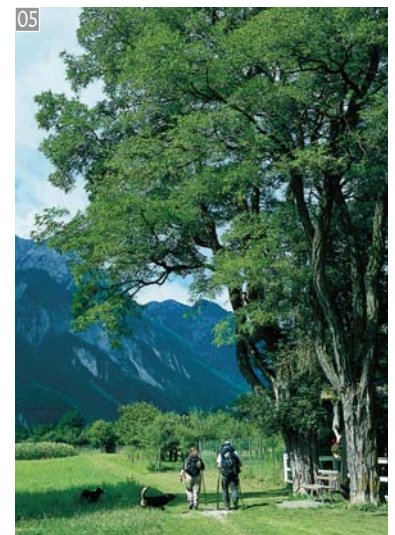
wurde mir klar, dass es eigentlich falsch ist, von „österreichischen Jakobswegen“ zu sprechen. Auf Grund der gigantischen Entfernung von Santiago de Compostela (von Wien etwa 3200 km!) war es ein Ding der Unmöglichkeit, eigene Wege für die Jakobspilger zu bauen - wo denn auch? -, wie es sehr wohl in Spanien und teilweise auch in Frankreich geschah. Pilger, die im Mittelalter von Österreich aufbrachen, mussten damit rechnen, dass sie mindestens ein Jahr unterwegs waren, sie mussten ja auch noch zu Fuß zurückkehren! Deshalb trachteten sie danach, von ihrem Heimatort weg möglichst rasch auf eine der damals schon vorhandenen wichtigen Ost-West Verbindungen zu gelangen, wo sie sicherer waren, Klöster und Hospize als Versorgungs- und Beherbergungsstationen vorhanden waren und wo sie eher auf andere Pilger trafen, mit denen sie sich zu größeren Gruppen zusammenschließen konnten. Suche nach den Pilgerwegen bedeutet in unseren Breitengraden also die Suche nach den mittelalterlichen Verkehrswegen, die in der Regel aus den Römer-, Handels- (oft Salzstraßen!) und Heerstraßen, und im Falle der Passübergänge auch aus den alten Saumpfaden hervorgegangen sind. Eine unwahrscheinlich spannende Sache!

Der Korridor wurde Wirklichkeit

So entstanden im Laufe der Zeit dann die Haupttrouten der Pilger, worauf natürlich auch eine größere Dichte von Jakobskirchen und -kapellen, Klöstern (hauptsächlich Benediktiner und Zisterzienser) und Hospizen hinweist. So fand ich auf den ca. 900 km der oben beschriebenen „Nordroute“ an die 40 solcher Hinweise.

Für die Pilger, die von Graz oder anderen Orten südlich des Alpenhauptkammes aufbrachen, gab es einen wichtigen Zubringer zur Nordroute nach Innsbruck, den „Südweg“. Dieses 2002 erschienene Buch beschreibt die Route von Graz nach Marburg in die damalige Untersteiermark, von dort Drauf aufwärts über Kärnten und Osttirol zur Drauquelle bei Toblach, und schließlich über das Pustertal und den Brenner zum Jakobsdom nach Innsbruck. Auch auf dieser Strecke (über 600 km) zählte ich über 30 Hinweise bzw. Stationen von Pilgern.

Mehrere Tausende von Pilgern haben seither mein Angebot der österreichischen Pilger Routen angenommen und sich auf den Weg gemacht. Pilgerherbergen sind entstanden, Besinnungswegen wurden gestaltet, Schulklassen haben Teile des Tiroler Jakobsweges zu Fuß kennen gelernt; und sogar der Bischofsrat legte einige Etappen auf ihm zurück. Der „Korridor“, von dem ich geträumt habe, wurde Wirklichkeit und lebt! Möge er der Verflachung, der Banalisierung, der Kommerzialisierung entgehen, nicht zum rein touristischen Event werden, sondern ein Weg der spirituellen (Neu)Besinnung bleiben!



05